

einem ganz andern Grunde: weil er schon nach zwei Jahren Unteroffizier und nach vier Jahren Feldwebel geworden war.

Als Wilhelm etwa drei Jahre als Feldwebel gedient hatte, drohte plötzlich ein Krieg mit dem Nachbarstaate. Das ganze Heer wurde einberufen und zum Kriege ausgerüstet. In dieser Zeit erhielt Weichhold eines Sonntags einen großen, langen Brief von Wilhelm. Der Alte war eben im Begriff, in die Kirche zu gehen. Jetzt aber ging er zunächst mit dem Briefe zum Nachbar Barbier, um ihn sich vorlesen zu lassen. Der Barbier war selbst begierig, was der lange Brief wohl enthalten werde. Auch die Tochter des Barbiers, die eben mit einem Korbe Kraut vom Felde gekommen war, ward von Neugier erfaßt, stellte hurtig den Korb hin und guckte ihrem Vater über die Schulter.

Der Barbier las. Aber welches Staunen! Wilhelm teilte seinem Vater mit, daß er zum Offizier ernannt worden sei. Der Alte wollte es anfangs gar nicht glauben. Der Barbier mußte die betreffenden Zeilen dreimal lesen. „Und dieses Glück,“ schloß Wilhelm seinen Brief, „habe ich Dir zu danken, mein guter Vater, weil Du mich von Jugend auf an Gehorsam und Pünktlichkeit gewöhnt hast.“

Dem Alten rollten Freudenthränen über die Wangen. Auch dem Barbier entfiel eine Thräne, aber es war eine Kummerthräne. Sie galt seinem Sohne, der seit vier Wochen hinter Schloß und Riegel auf dem Zuchthause saß.

Auf die Alm.

An einem warmen Maisontage abends ging es in dem Wirtshause des Dorfes Wylten, welches in einem freundlichen Schweizerthale liegt, sehr munter und lustig zu. Die bejahrteren Leute saßen bei ihren Bierkrügen und plauderten über den nun glücklich überstandenen Winter; sprachen über ihr Vieh daheim und was es für eine Wohlthat sei, daß der Schnee sich dies Jahr so zeitig zu den Gletschern hinauf gezogen habe und daß das liebe Vieh diesmal schon so früh auf die Alm könne. Unter all den Bauern herrschte nur eine Meinung, daß der Nazi, der morgen früh mit der Herde hinaufziehen solle, gewiß ein braver Senne sein, der das Vieh gut halten und die Milch- und Käsewirtschaft gut besorgen werde.